

Geschenke Papst Pius IX. um 1857

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz**

Band (Jahr): **93 (1938)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Medaillons geschmückt, weibliche und männliche Köpfe nach antiken Münzen grotesk variiert. Das Mühlenbrett zeigt dekorative Rosetten. Die Trictracseite ist mit reicher figuraler Gravur geschmückt, Masken auf den Zwickeln, mythologische Darstellungen in der Umrahmung, alle derb im Stil des 16. Jahrhunderts. Tafel IV.

VIII.

Geschenke Papst Pius IX. um 1857.

Als in den öffentlichen Sammlungen und in den Sakristeien Roms, in welchen ich am ehesten etwas zu finden hoffte, keine Schweizerarbeiten zum Vorschein kamen und im Vatikan trotz der Hilfe von Msgr. le Grelle, der sich lebhaft für die Sache interessierte und mich in Eilmärschen im weitläufigen Vatikan herumführte nach dem System: „Dépêchez-vous, regardez bien, travaillez tranquillement, allez, filez . . .“ — sich nichts mehr zeigen wollte, entschloß ich mich, auf meiner Rückreise ein paar der Gegenstände aufzustöbern, die Pius IX. auf seiner Reise 1857 verschenkt hatte. Msgr. le Grelle nahm sich die Mühe, die Geschenkliste⁶⁷ zu vergleichen mit der Beschreibung der Gegenstände im Pariser Katalog und auf der Liste des römischen Goldschmieds, um herauszubringen, wo ich am ehesten Kelche aus St. Urban und andere Arbeiten aus der Schweiz finden würde, denn der Papst hat außer diesen zahlreiche Kostbarkeiten italienischer Herkunft verschenkt. Leider konnte ich nicht alle Dome besuchen, die er mir vorschrieb; dazu hätte ich manche Wochen gebraucht.⁶⁸ Immerhin fand ich, auf den Spuren des Papstes durch Mittelitalien reisend, drei interessante Arbeiten aus St. Urban.

⁶⁷ Pio IX ed i suoi popoli nel 1857, Bd. II, S. 414, die einzelnen Daten aus Bd. I.

⁶⁸ Der Papst hat 25 Städte besucht. Meinen Reiseplan richtete ich nach den größten Silberarbeiten, die ich am ehesten zu finden hoffte und machte ihn sozusagen von Fall zu Fall.

a) Kelche.

a) Eine Kelchprobe machte ich im Dom von Ravenna und traf einen schönen frühen Augsburger Rokoko-Kelch mit sechs gemalten Emails, von denen St. Urban an der Cupa St. Ursus und Viktor auf dem Fuße deutlich auf St. Urban hinweisen. Das emaillierte Wappen wurde offenbar ausgewechselt und im Kelchfuß das Wappen Pius IX. eingeschraubt. Er entspricht wohl der Nr. 51 des Pariser Kataloges, Nr. 85 des Luzerner Kunstgutachtens: Kelch mit sechs Emails, Klosterheilige darstellend, von mittelmäßigem Kunstwert, ebenso der Kelch im Rokokostil.⁶⁹

Als die Geistlichen im Dom zu Ravenna meinen Forschungseifer sahen, zeigten sie mir noch eine Monstranz, ebenfalls ein Geschenk von Pius IX., aber nicht auf der Geschenkliste von 1857 verzeichnet. Nach ihrer Inschrift gehörte sie dem Jesuitenkloster in Freiburg, das infolge des Sonderbundkrieges ausgeräumt wurde. Entweder ist es die Monstranz, welche A. Kahn dem Nuntius anbot, oder eine aus der zweiten Sammlung des Strauß.⁷⁰ Ein französisches Ehepaar machte sie 1853 dem Papst zum Geschenk. Sie ist eine Augsburger Arbeit von 1769/71, des Meisters $\begin{smallmatrix} J & C \\ R \end{smallmatrix}$ oder $\begin{smallmatrix} I & C \\ B \end{smallmatrix}$ ⁷¹, Hoch-Rokoko, von reicher Zeich-

⁶⁹ Calice d'argento con ismalti.

⁷⁰ Seite 259.

⁷¹ Für $\begin{smallmatrix} J & C \\ R \end{smallmatrix}$ schlägt Rosenberg³ Nr. 967 vor Joh. Christian Reinhard. Alfred Schroeder, Dillingen, der sorgfältige Augsburger Markendeuter, bezweifelte die Zuschreibung, weil Reinhard Protestant war und glaubte die Marke als undeutliches $\begin{smallmatrix} I & C \\ B \end{smallmatrix}$ lesen zu dürfen, die auf den äußerst fruchtbaren, etwas derben Rokokomeister Joh. Ignaz Caspar Bertold hinweist. Alf. Schroeder, Archiv für Geschichte des Hochstiftes Augsburg, Bd. VI, S. 587/89. Dieser Bertold hat oft für Schweizer Kirchen gearbeitet, zum Beispiel für die Kathedrale St. Gallen, die Pfarrkirche Rorschach, die Jesuitenkirche Luzern (Monstranz von 1768), zum Teil auch mit dem undeutlichen Stempel bezeichnet.

nung und rassiger, nicht sehr feiner Ausführung, übersät mit Schmucksteinen, Trauben aus Perlen an grün emailiertem Weinlaub, mit den gewohnten Figuren: Pelikan, Madonna, 2 Engel, Gottvater, Taube um das Gehäuse.⁷²

Ueber drei Kelche habe ich schriftliche Auskunft erhalten.

In F a e n z a vermittelte mir ein freundlicher Geistlicher, den ich auf der Fahrt von Ravenna nach Bologna getroffen hatte, D. Giovanni Ancarani, Parroco di Santa Margherita, die Anfrage. Der Preposto del Capitolo della Cattedrale, Msgr. Giuseppe Rossini, sandte mir in gütiger Weise eine eigens aufgenommene Photographie des Kelches und die folgenden Angaben:

„Ci è stato facile identificare subito il Calice, di cui la S. V. desiderava fotografia e notizie, perchè è il più bello che possègga la nostra Cattedrale e nei nostri Inventarj già figurava colla denominazione di „calice di Pio IX“. Esso è di argento massiccio completamente dorato, fuorchè nei medaglioni ornamentali, i quali sono sei, tre più grandi sulla base, rappresentanti S. Pietro S. Benedetto (?), S. Maria Maddalena (e questi confermerebbero l'originaria pertinenza del Calice ad un monastero); tre più piccoli ornano la coppa: un Padre Eterno (o Gesù Christo?), la B. Verg. e S. Giuseppe.

Il Calice è alto 0,27, largo nella coppa 0,093, nella base 0,185.

Al di sotto della base vi è stato aggiunto lo stemma di Pio IX. Ma per quanto sia stato diligentemente esaminato, anche da persona dell'arte, non è stato possibile trovare la marca dell'orefice; soltanto nella parte interna

⁷² Höhe 90 cm. „Ostensoir du Couvent des R. P. Jesuites de Fribourg, offert en 1853 au Très saint Père Pie IX comme un témoignage de vénération et de respect filial par le Marquis de la Grange, sénateur, membre de l'Institut et de la Marquise de la Grange, née Caumont-la Force son épouse.“

TAFEL VIII

Verschollene Werke nach den Lithographien im Pariser Auktionskatalog
von 1851



21

Silberbüste St. Bernhard
von Urs Graf
Vier Platten vom Postament im
Schweiz. Landesmuseum



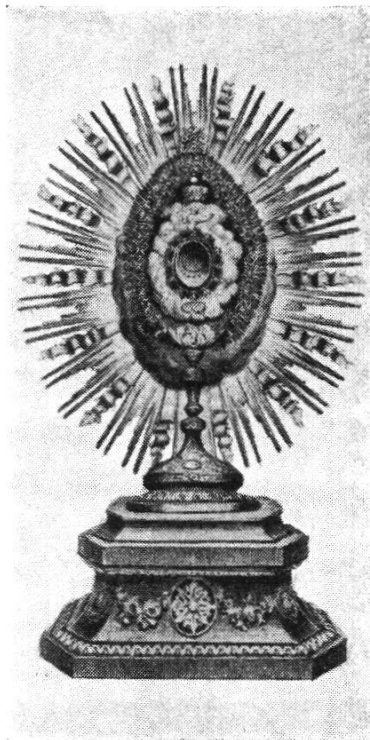
22

Silberbüste St. Urban



19

Silbervergoldeter
Barockkelch
mit Email



18

Monstranz mit Diamanten
aus St. Urban



20

Silbervergoldeter
Rokokokelch

della base si è trovato questo segno fatto col bulino . . .“
(Spur der Silberprobe.)⁷³ Tafel III, Nr. 4.

Dank dieser ausgezeichneten Beschreibung können wir den Kelch Nr. 83 der Luzerner Verkaufsliste feststellen, der zu 109 alte Franken verkauft wurde. Das Luzerner Kunstgutachten schildert ihn folgendermaßen: „Höhe 9“, Fußdm. 6“ 3“, Schale 3“ 2“. Mit fünf Brustbildern von Heiligen und einem Wappen. Rokokostil in getriebener Arbeit. Mit ziemlich großem Kunstwert.“ Vermutlich ist auf dem Fuße eher St. Bernhard, statt St. Benedikt dargestellt. Und anstelle des persönlichen Wappens hat wohl der römische Goldschmied ein Medaillon mit St. Petrus angebracht. Im Pariser Katalog entsprechen die Maße und die kurzen Angaben des Kelches Nr. 55. Das ist nun keiner der Kelche, den der Papst schon zu Anfang seiner Reise mitnehmen und auf der Liste streichen ließ. Wir können daraus den Schluß ziehen, daß er im Verlauf der Reise noch mehr Geschenke benötigte und auch die übrigen Kelche und gut verschenkbaren Gegenstände sich nachsenden ließ. Dabei wurden sie auf der genannten Liste der „Floreria“ nicht abgeschrieben und wir suchten sie vergeblich im Vatikan.

Weniger klar liegt der Fall mit dem Kelche in N e p i, unweit von Viterbo. Auf meine, von Msgr. Mercati unterstützte Anfrage berichtete mir der Dekan des dortigen Domkapitels, D. Vincenzo Laurenti: „. . . in realtà nella Sacrestia di questa Chiesa Cattedrale trovasi un calice di metallo dorato, donato dalla s. m. di Pio IX. In esso calice esistono N. 18 pietre, cioè 6 nel basamento, 6 nel nodo del fusto, e 6 intorno alla coppa; nella parte maggiore di esse vi sono le incisioni degli strumenti della passione del Signore, in altre poi alcune figure simboliche della

⁷³ Weil der Kelchrand an der Stelle, wo die Goldschmiedemarken eingeschlagen sind, meistens am dünnsten und brüchigsten ist, werden diese von unverständigen Goldschmieden bei Reparaturen oft verlötet. Die Medaillons sind typisch für St. Urban.

S. Eucaristia. Misure centm. 26 di altezza e centm. 15 di diametro nella base. Non esistono ne marche ne stemme simili a quelli indicati nella sua lettera."

Diese Beschreibung entspricht nicht genau den Angaben der Geschenkliste, welche für Nepi einen reichen Kelch mit Steinen, sowie Emails erwähnt.⁷⁴ Wir können annehmen, daß Nepi den Kelch Nr. 52 des Pariser Kataloges hat; von der Luzerner Liste entspricht am ehesten Nr. 79, doch stimmt die Höhenangabe nicht (9 Zoll = 27 cm). Entweder liegt irgendwo ein Irrtum vor in den Höhenangaben, oder der Römer Goldschmied hat bei der Instandstellung und Auswechslung der Wappenmedaillons einzelne Kelche etwas verändert.

Ganz klar liegt der Fall bei dem Kelch in M a c e r a t a . Zwar reichte meine Zeit nicht aus für einen Besuch in der Bergstadt, welche ich von Osimo aus in der Ferne erblickte, doch bekam ich auf Empfehlung von Msgr. D. Angelo Mercati eine ausgezeichnete Beschreibung des Kelches vom dortigen Generalvikar Msgr. Pietro Scarponi. Macerata erhielt den reichsten Rokoko-Kelch aus St. Urban, der zum höchsten Preis, ohne Patene für 178 alte Franken verkauft wurde und der Luzerner Beschreibung Nr. 91, dem Pariser Katalog Nr. 45 entspricht.

⁷⁴ Pio IX ed i suoi popoli nel 1857 Bd. II. S. 414. „Un calice di argento dorato pregevolissimo per la sua antichità, non meno che per sei finissimi smalti e per le pietre preziose che tutto l'ornavano." (Luzerner Kunstgutachten Nr. 91.) Die vom Römer Goldschmied aufgenommene Beschreibung im Vatikan lautet: „No. 45 calice con patena di argento dorato alla roccocò, con sei smalti, del peso Libbre 2, oncie 8, valore scudi 32, con numero 60 pietre buone fra piccoli smeraldi, zaffiri, amatisti granate e numero 12 diamanti piccoli, del valore le pietre in tutto scudi 20. (ridorarlo ove occorre e rimettersi a nuovo, scudi 6.) „Randbemerkung": Tolto dell' Em. Antonelli 1. Maggio 1857." Dieser Kelch kam aber nicht nach Nepi, sondern nach M a c e r a t a . Der in Nepi ist wohl der bisher vermißte Nr. 52; der dritte mit Steinen, 126 Granaten und Emails, Katalog Nr. 46, ist noch nicht identifiziert.

Sogar die Goldschmiedezeichen lassen sich mit ziemlicher Sicherheit deuten: Die Initialen CXS gehören dem tüchtigen Augsburger Goldschmied Caspar Xaver Stippeldey, tätig 1766—1809. Das Beschauzeichen, das einer Mitra ähnlich sei, kann nur die Augsburger Zirbelnuß mit dem daruntergestellten Jahresbuchstaben A sein (1781—83), das auch bei Rosenbergs Abbildung wirklich einer Mitra mit den zwei Bändern gleicht.

Msgr. Scarponi schrieb die folgenden Angaben:

„Ben volentieri rispondo relativamente al calice donato dal S. P. Pio IX alla Cattedrale di Macerata, dove è tuttora conservato in ottimo stato. Il calice d'argento dorato ha un largo piede e un'ampia coppa, con il nodo relativamente sottile: la decorazione, eseguita a cesello abbastanza curato e minuto, è sullo stile delle oreficerie italiane del sec. XVIII, ma la forma del calice non è di carattere italiano. Gli smalti della coppa rappresentano: Battesimo di Gesù Cristo, Coronazione di spine, Caduta sotto la Croce, quelli del piede: Fuga in Egitto, Perdono dell' adultera, Orazione nell' Orto. Gli smalti sono circondati da una ghirlanda di foglie d'argento, e ornati, nella coppa di 18 rubini, 6 zaffiri, 6 piccoli diamanti; nel piede di 12 rubini, 6 ametisti pallidi, 3 smeraldi, 3 zaffiri, 6 piccoli diamanti, in tutto 60 pietre varie. Sotto il piede è aggiunto una lastra con lo stemma di Pio IX. La marca dell'orefice si trova nel bordo del piede.“ (Mitra, CXS) Kelchhöhe 28,05 cm, Cupadm. 10 cm, Fußdm. ca. 18 cm. (Auffallend und ungewöhnlich ist die Darstellung der Ehebrecherin auf einem Kelchmedaillon!)

Pius IX. hat noch an viele andere Kirchen Kelche verschenkt, zum Beispiel in Florenz, Terni, Fuligno, Pesaro, Imola, Lugo usw., doch war es mir unmöglich, alle aufzusuchen. Drei silberne Ampeln aus dem Kloster Muri stellte ich in der Umgebung von Ancona fest, eine Silberbüste, Augsburger Arbeit, aus Kreuzlingen in Senigallia, der Geburtsstadt Pius IX.

b) Die Ampel aus St. Urban in Bologna.

Nicht übergehen wollte ich die große Ampel aus St. Urban, welche Pius IX. der Basilika von St. Petronio in Bologna gestiftet hatte. Sie hängt in der zweiten Kapelle links vom Hauptportal und das Silber hat vor lauter Patina beinahe Bronze-Farbe. Der vergoldete Kupferkessel ist reich mit Silber verziert und das aus den Beschreibungen bekannte Charakteristikum fehlt nicht, der Kranz von sechs Engeln als Lichtträger, welche die



Große Ampel aus St. Urban
mit sechs silbernen Engeln.
Durchmesser ca. 66 cm.

Jetzt in der Basilica S. Petronio, Bologna

Kerzen in Füllhörnern tragen. Auch die Größe muß stimmen. Die Merkzeichen, die mich am meisten interessieren, konnte ich leider nicht feststellen. Da ich am Mittag des St.-Josefstages eintraf, war vor drei Uhr der Sakristan wegen Siesta nicht zu sprechen und hernach schickte es sich nicht, am Festtag in der Kirche auf die Leiter zu steigen zu genauer Untersuchung. Die andern Geschenke Pius IX. an San Petronio, im dortigen Museum aufbewahrt, stammen nicht aus der Schweiz. Abbild. im Text.

Dürftig sind die St.-Urban-Aufzeichnungen über diese Ampel: „1718: Die neue Ampel oder Leuchter wiegt an Silber 772 Loth, das Loth à 2 Gl. dafür in baar Geld bezahlt 218 Thl. 15 bz., das übrige mit Bruchsilber.“⁷⁵ Herkunft oder Name des Goldschmieds fehlen, die Preisangabe in Talern läßt nicht auf die Innerschweiz schließen, wo mit Gulden und Schillingen gerechnet wurde.⁷⁶

c) Silberne Madonnenstatue aus St. Urban,
in Ancona.

Ganz genau studieren konnte ich dagegen die Madonnenstatue, die Immaculata aus St. Urban im romanischen Dom von Ancona, der zu äußerst auf dem Ancon = Ellbogen, dem Vorgebirge, steht und eine herrliche Aussicht gewährt auf die interessante alte Stadt und das Adriatische Meer. An so exponierter Stelle ist er aber auch im Weltkrieg von einem deutschen Kriegsschiffe aus beschossen und von einem Geschöß getroffen worden, dessen Spuren man noch heute sieht. Nicht nur dieser Gefahr, sondern auch einem Einbruch in neuester Zeit ist unsere Madonna glücklich entgangen, sodaß ich sie mit Erlaubnis der Geistlichen, namentlich ihres Historikers Kanonikus Natalucci, genau studieren durfte.

Schon aus der Abbildung im Kataloge machte ich mich auf eine klassizistische Arbeit gefaßt. Die Madonna trägt wirklich die Inschrift, auf den Strahlenkranz graviert: „Das Muttergottesbild enthält 380 Lot und der

⁷⁵ St.-Urban-Archiv Bd. 699. Jeder Engel soll 77 lot schwer sein, also über 1 kg Silber. Die Ampel wurde in Luzern zu 963 alte Franken verkauft. Durchmesser ca. 66 cm.

⁷⁶ Die Silberampel des Glarner Goldschmieds C. F. Tschudi, von 1713 (der bei Hans Peter Staffelbach um 1693 gearbeitet hat), seit 1912 von der Gottfried-Keller-Stiftung in St. Urban deponiert, fand ich auf den dortigen Liquidationsinventaren nicht. Sie kann auch aus einer andern Kirche, vielleicht indirekt aus den Thurgauer Schätzen in die Luzerner Privatsammlung Meyer-Amrhyn gelangt sein.

Schein 250 Loth alles 13löthig Silber, anno 1840.“ Merkzeichen 13 M N. leider ohne Ortsangabe. Die Madonnenstatue ist somit ein Zeugnis, daß sich St. Urban finanziell von den Stürmen um 1798 völlig erholt hatte und bestrebt war, den damals arg zusammengeschmolzenen Kirchenschatz wieder zu ergänzen. Doch waren jene verlorenen Kunstwerke früherer Jahrhunderte mit ihrer unbefangenen Stilsicherheit und Geschlossenheit im 19. Jahrhundert nicht zu ersetzen. Immerhin darf die Madonna als wohlgelungene Silberplastik genannt werden, wenn auch der klassisch kühle Gesichtsausdruck nicht ganz mit dem leicht barocken Schwung der Haltung und des faltigen Gewandes übereinstimmen will. Barock sind auch die Krone und der Sternenkranz, sowie der raffinierte Wechsel von Silber und Vergoldung in der ciselierten Brokatgewandung. Als ganz reizende, treffliche Leistung dürfen wir das Jesuskind hervorheben.⁷⁷ Typisch für das 19. Jahrhundert ist die wissenschaftliche Darstellung der Erdteile und der Meere, ja selbst der Längen- und Breitengrade der Erdkugel, auf der die Madonna steht und der Schlange den Kopf zertritt. Auch die Mondsichel fehlt nicht. Tafel III, Nr. 5. Gesamthöhe 128 cm, Figur ohne Krone 76 cm.

Die Merkzeichen M. N. ohne Ortsangabe und ohne Archivnotizen vermochte ich noch nicht aufzulösen. Bisher ließen sich im St.-Urban-Archiv aus dem 19. Jahrhundert nur die summarischen Jahrrechnungen finden, die höchst selten einzelne Anschaffungen erwähnen und gerade über diese Madonnenstatue keine Auskunft geben.⁷⁸ Ob ihr, wie der Madonna für die Große Maria-

⁷⁷ Das Barock-Krönchen ist im Vatikan zurückgeblieben und im Museo Cristiano ausgestellt.

⁷⁸ St.-Urban-Rechnungen von 1800—1840, 1806 enthält ein sehr summarisches Inventar des kirchlichen und profanen Silbers. 1810 wurde ein silbernes Rauchfaß mit Schiffchen zu 536 Fr. angeschafft, das bei der Aufhebung der Stiftskirche überlassen wurde. 1819 nennt

nische Kongregation in Luzern, die 1842 in Augsburg bestellt wurde und mißriet, eine Zeichnung von Deschwanen als Vorbild gedient hat, konnte ich nicht in Erfahrung bringen.⁷⁹ Abt Friedrich Pfluger steuerte viel aus seiner Privatkasse bei, um den 1798 arg verkleinerten Kirchenschatz zu ergänzen, mit dieser Madonnenstatue, der bisher noch verschollenen Monstranz und einem großen Kruzifix. Seine Aufzeichnungen sind offenbar nicht ins Archiv gelangt.⁸⁰

IX.

Die Geschenke Papst Pius IX. an die griechisch-unierten Bischöfe.

Die erste Post dieses Jahres brachte mir erfreulicherweise neue Aufschlüsse über einige der verschollen geglaubten Kostbarkeiten. Msgr. Mercati teilte mir nämlich brieflich mit, der Kardinal Tisserant, Propräfekt der Vatikanischen Bibliothek, habe im Herbst 1937 auf einer Reise in Rumänien in der Kathedrale von Oradea-Bihar (auf deutsch Großwardein) ein Kruzifix entdeckt mit dem Wappen des Papstes Pius IX. Da er sofort vermutete, es könnte sich um eines der Goldschmiedewerke aus der Schweiz handeln, ließ er sich eine Photographie desselben nachsenden. Es ergab sich wirklich, daß es das silbervergoldete Kruzifix mit Kreuzpartikel aus dem Kloster Wettingen ist, das ich in der Studie „Argovia“, Bd. 49, noch als verschollen abbilden mußte. Die Kathedrale von Oradea bewahrt drei Briefe auf, zwischen dem Bischof von Oradea

Kerzenstöcke für 328 Fr. — Das Liquidationsinventar von 1848 erwähnt sechs große messingversilberte Kerzenstöcke, angekauft für 42 Louis d'or (offenbar kurz vorher), angerechnet zu 336 Fr., beim Verkauf den Loewenstein mitgegeben für 36 Fr. (!)

⁷⁹ Hans Peter Staffelbach, S. 42.

⁸⁰ Unter dem nach Solothurn gelangten schriftlichen Nachlaß des Abtes Friedrich Pfluger sei hierüber nichts zu finden, teilte mir Herr Dompropst Friedrich Schwendimann, sein Urgroßneffe, mit.